
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 26/1 (1999)

DOI: 10.11588/fr.1999.1.47308

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

mène un excursus du côté des arts graphiques, évoquant des portraits, dont on n'a que la trace écrite, de Martin de Tours et Paulin de Nole au baptistère de *Primuliacum*.

De la multiplicité des approches proposées par les différentes contributions ressort ainsi un ensemble qui, s'il peut parfois paraître quelque peu dispersé, n'en offre pas moins un intéressant tableau, peut-être impressionniste, de la question. Il ne faut d'ailleurs à cet égard pas oublier qu'il s'agit de l'activité d'une catégorie d'équipe de recherche dont la diversité est une caractéristique normale. C'est au reste peut-être un des grands intérêts de ce recueil d'illustrer la manière dont un thème de recherche peut susciter des réflexions et des mises en œuvre différentes, de la large synthèse à l'étude de cas, de l'histoire du droit à celle des textes littéraires, et même à celle des images. Bien sûr, un tel parti a aussi pour conséquence de ne pas donner un ensemble très fortement structuré ou linéaire, et de privilégier d'une certaine manière les démarches internes des articles par rapport à une progression d'ensemble. On peut peut-être le regretter; mais c'est sans aucun doute un effet difficilement évitable de la diversité d'approche relevée plus haut.

Sébastien BARRET, Paris/Dresde

Irene ERFEN, Karl-Heinz SPIESS (Hg.), *Fremdheit und Reisen im Mittelalter*, Stuttgart (Mittelalterzentrum Greifswald/Steiner) 1997, VIII – 319 S.

Der Sammelband ist das greifbare Ergebnis des Vorhabens, die Greifswalder Mittelalter-Tradition neu zu beleben. Seit Januar 1995 besteht an der dortigen Universität ein Mittelalter-Zentrum, das mit einer Tagung im November 1995 zu Fremdheit und Reise erstmals an die Öffentlichkeit trat. Das Thema war bewußt gewählt worden, um alle an Mittelalterforschung in Greifswald tätigen Wissenschaftler zusammenzubringen und erstmals zu zeigen, »wozu eine kleine und noch im Auf- bzw. Umbau begriffene Universität bereits fähig ist« (S. VII). Und dies ist erstaunlich: Immerhin 18 Beiträge Greifswalder Universitätsangehöriger sind in dem Sammelband vereint, dabei stehen die Hgg. auch für die Ausrichtung: Germanistische und allgemeinhistorische Beiträge dominieren, weiterhin sind jedoch die Geschichte der Pharmazie, der Medizin, Vor- und Früh-, Kunst- und Rechtsgeschichte sowie Anglistik und Romanistik beteiligt.

Irene ERFEN skizziert einleitend die Positionen der Forschung. Fremdes und Eigenes sind eng aufeinander bezogen und bieten den Rahmen, um die folgenden Beiträge zu bündeln. Claus-Dieter WETZEL thematisiert in philologischer Sicht das altenglische *frempe* »fremd« und die entsprechenden Ableitungen.

Karl-Heinz SPIESS stellt dann eine besondere Art von Reisen vor: die Brautreisen des europäischen Hochadels. Er verdeutlicht mit instruktiven Beispielen die vielfältigen Adelsbeziehungen und zeigt, wie eng Kulturschock und Kulturvermittlung beieinander liegen konnten. Doris RUHE thematisiert in einem Beitrag zur »fremden Frau« den Befund, daß seit der Karolingerzeit die Exogamie bestimmend gewesen sei. Rolf BRÄUER unterstreicht, wie sehr das Unterwegssein und »Erfahren« der Welt die epische Thematik bestimmte; nicht nur Roland im Rolandslied, sondern auch die epischen Helden erscheinen fast grundsätzlich ständig in Bewegung.

Unter die Begriffe Erlebnis und Erinnerung stellt Cordula NOLTE die fürstlichen Pilgerfahrten nach Jerusalem im 15. Jh. Ausgehend von einigen Beispielen entwickelt sie eine Perspektive für weitere Forschungen: Auffällig ist, wie nicht nur in Berichten, sondern auch in Bauten und anderen Überresten eine memoria der Adelsreisen gleichsam im Medienverbund aufgebaut werden konnte.

Detlef KATTINGER thematisiert die Probleme der Fremdherrschaft am Beispiel der Regierungszeit Albrechts von Mecklenburg in Schweden (1364–1389). Ulrich MÜLLER diskutiert anhand der archäologischen Funde der Spielfiguren von Schach und Hnefatafl,

inwieweit das königliche Spiel unbedingt arabischer Vermittlung bedurft hatte, und berührt damit gleichzeitig das Problem der Migration von Ideen. Insofern können sogar Spielsteine zu Trägern einer Ferne werden, Austausch ist keinesfalls nur auf Handel zurückzuführen.

Matthias MÜLLER führt anhand einiger Quellenberichte Ergebnisse seiner Dissertation weiter: Wie reisten mittelalterliche Baumeister und Architekten, um fremde Bauten als Anregung in ihre Konzeption einzubeziehen? Im weiteren verdeutlicht er auch, wie schwierig im einzelnen fremde Einflüsse nachzuweisen sind, wenn nur noch die Bauten und Bauformen bekannt sind und diese Zeugen zum Sprechen gebracht werden müssen.

Marc LÖWENER – inzwischen am DHI in Warschau – diskutiert Probleme zur Frühgeschichte des Deutschen Ordens und bestätigt, wie Itinerarforschung und Urkundenkritik eng aufeinander angewiesen sind. Damit greift er Aspekte der Diplomatie auf, die er in seiner Dissertation ausführlicher entfaltet hatte.

Horst WERNICKE untersucht die Stellung der Hansekaufleute in fremden Ländern und sieht den Spielraum in den Gastländern hauptsächlich seit dem 15. Jh. aufgrund politisch-rechtlicher Strukturen eingeengt. Nils JÖRN spinnt diesen Faden bis ins 16. Jh. weiter. Er untersucht auf der Basis seiner Dissertation die Stellung fremder Kaufleute und Handwerker in England. Dabei kann er die Beobachtungen Wernickes bestätigen und fast modern oder vertraut wirkende Argumentationsmuster gegen die Privilegierung fremder Kaufleute aufdecken. Die Arbeitslosigkeit der eigenen Bevölkerung wurde z. B. damals auch als »Argument« verwendet.

Heinz-Peter SCHMIEDEBACH und Mariacarla GADEBUSCH BONDIO untersuchen in einem medizinhistorischen Beitrag Entfremdung und Flucht im Zusammenhang mit der Pest. Die pharmaziehistorischen Streiflichter von Christoph FRIEDRICH tragen Gedanken zur Mobilität bei Apothekern bei und unterstreichen das Süd-Nord-Gefälle sowie die häufige Verbindung von allgemeinem Handel und dem Erwerb von Heilkräutern.

Irene ERFEN thematisiert das Annolied und die spirituelle »peregrinatio«, indem sie die Vermittlung griechischer Gelehrsamkeit und irischschottischer Einflüsse aus dem lothringischen Raum zusammen sieht. »Peregrinus«, der Fremde, erst im hohen Mittelalter der Pilger, ist geeignet, um diese Zusammenhänge zu verdeutlichen.

Karl Heinz IHLENBURG überprüft anhand zweier Reisen im Nibelungenlied, wie Fremdheit und Reisen semantisch konnotiert waren. Karin CIESLIK widmet sich der Fremdheits-erfahrung in den großepischen Werken des 13. und 14. Jh. Unterhaltung und Gegenwelten sind wichtige Funktionen. Für den jungen Helden wird so vielfach ein Prüffeld aufgebaut, das einen Lernprozeß ermöglichen soll. Jürgen REGGE thematisiert in einem rechtshistorischen Beitrag das Leumunds- und das »Übersiebnungsverfahren« bei »landschädlichen Leuten« und fordert eine neue Untersuchung der Quellen.

Ein Register, Abbildungs- und Autorenverzeichnis beschließen den Sammelband, der weite Felder mediävistischer Forschung anspricht. Dabei werden Adels-, Pilger- und Handelsreisen mehrfach angesprochen, gleichzeitig auch fremde Einflüsse in den verschiedensten Bereichen in ihrem Verhältnis zum Unterwegssein näher bestimmt. Schließlich geht es auch um philologische Untersuchungen, die Unterwegssein und Fremdheit bis in die semantischen Feinheiten analysieren. Vielleicht wäre in einzelnen Punkten eine bessere Gruppierung der Beiträge nach diesen oder anderen Gesichtspunkten von Vorteil gewesen. Nach der großen Vielfalt dieses Bandes wird die weitere Greifswalder Arbeit sicher einige der angesprochenen Fragen eher nach thematischen Blöcken weiterverfolgen. Daß dieser Prozeß auch in einer neu strukturierten Universität interdisziplinär zu leisten ist, hat der vorliegende Sammelband bestens bestätigt. Deshalb blickt man mit Spannung auf das neue Greifswalder Projekt »Prozesse der Normbildung und Normveränderung im mittelalterlichen Europa«.

Klaus HERBERS, Erlangen